

AG Gender, Nachhaltigkeit, Umwelt und Transformation AG GENAU*T
in der Fachgesellschaft Geschlechterstudien

Positionspapier

Für eine stärkere Integration von Gender- und
Ungleichheitsperspektiven in der nachhaltigkeitsbezogenen
Forschungspolitik

Juni 2026

1. Ausgangslage

Die großen Förderprogramme der Nachhaltigkeitsforschung – insbesondere die Programme des Bundes¹ zur Forschung für Nachhaltigkeit (FONA) sowie innerhalb dessen die sozial-ökologische Forschung (SÖF) des Bundesministeriums für Bildung, Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) – zielen darauf ab, wissenschaftliche Beiträge zur Bewältigung zentraler gesellschaftlicher Herausforderungen zu leisten. Im Fokus stehen Transformationsprozesse hin zu nachhaltigen, klima- und sozialverträglichen Lebens- und Wirtschaftsweisen. Die aktuelle FONA-Strategie betont dabei ausdrücklich, dass wissenschaftliche „Innovationskraft“ nicht nur wirtschaftlichen Fortschritt ermöglicht, sondern auch „den Zusammenhalt unserer Gesellschaft“ sichern sowie „Chancengerechtigkeit“ fördern und „niemanden zurück“ lassen soll (S.2).

Damit erkennt die Strategie an, dass Nachhaltigkeit untrennbar mit Fragen sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe verbunden ist. Transformationen greifen in bestehende gesellschaftliche Strukturen ein, die historisch gewachsen und durch vielfältige Macht- und Ungleichheitsverhältnisse geprägt sind. Dazu gehören auch Geschlechterverhältnisse, welche nicht zuletzt die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, Ressourcenzugänge, Mobilitätsmuster, Zeitverfügbarkeit, politische Macht und Teilhabe, aber auch die Verständnisse von Natur und Gesellschaft strukturieren.

Gender- und Ungleichheitsperspektiven sowie die damit einhergehenden Gerechtigkeitsfragen sind daher seit langem integraler Bestandteil nationaler und internationaler Nachhaltigkeitspolitik (u. a. der Sustainable Development Goals (SDGs) von 2015) sowie der Nachhaltigkeitsforschung. Insbesondere in der Tradition der Sozialen Ökologie sowie der genderbezogenen Nachhaltigkeitsforschung wurde herausgearbeitet, dass:

- gesellschaftliche Naturverhältnisse eng mit Geschlechterverhältnissen verschränkt sind,
- Sorgearbeit und Reproduktivität zentrale, jedoch häufig unsichtbar gemachte und (ökonomisch) abgewertete Voraussetzungen moderner Gesellschaften darstellen,
- Wissen über Nachhaltigkeit nicht neutral und ahistorisch, sondern situiert ist und zudem durch hegemoniale Wissensordnungen geprägt wird, die bestimmte Perspektiven systematisch ausblenden.

Eine Einbeziehung von Genderperspektiven leistet deshalb nicht nur einen Beitrag zur Gleichstellung, sondern erweitert zugleich die erkenntnistheoretischen und methodischen Grundlagen von Nachhaltigkeitsforschung.

Nachhaltigkeitsforschung, die Gender- und Ungleichheitsperspektiven nicht systematisch berücksichtigt, bleibt analytisch unvollständig, unpräzise und riskiert, bestehende Ungerechtigkeiten in Transformationsprozessen zu reproduzieren oder sogar zu verstärken.

¹ Obwohl sich dieses Positionspapier auf die Nachhaltigkeitsforschungsförderung des Bundes konzentriert, gelten die formulierten Empfehlungen gleichermaßen für Forschungsförderprogramme der Länder. Die Berücksichtigung von Genderperspektiven und anderen sozialen Ungleichheitsdimensionen stellt eine grundlegende Anforderung an Transformationsforschung dar und ist nicht auf einzelne Fördergeber beschränkt.

2. Gleichstellung als Querschnittsthema der Nachhaltigkeit: Lehren aus dem 4. Gleichstellungsbericht

Der Vierte Gleichstellungsbericht der Bundesregierung („Gleichstellung in der sozial-ökologischen Transformation“) greift die Erkenntnisse aus der genderbezogenen Nachhaltigkeitsforschung auf. Er unterstreicht nachdrücklich, dass Transformationsprozesse systematisch mit Fragen der Gerechtigkeit verknüpft sind. Dabei geht es nicht nur um Geschlechterverhältnisse, sondern auch um deren Zusammenwirken mit anderen sozialen Ungleichheiten wie sozialer Herkunft, Alter, Behinderung oder Migrationserfahrungen (Stichwort: Intersektionalität). Der Gleichstellungsbericht zeigt insbesondere:

- Die sozial-ökologische Transformation ist strukturell mit bestehenden Ungleichheiten (z.B. durch Einkommen, Bildung, Herkunft und Geschlechterdiskriminierung) verschränkt und kann diese verstärken, wenn sie nicht aktiv adressiert werden.
- Sorgearbeit, Zeitverfügbarkeit und sozial-ökologische Infrastrukturen sind zentrale Voraussetzungen nachhaltiger Lebensweisen, jedoch ungleich verteilt.
- Politische Maßnahmen und Transformationsstrategien müssen strukturelle Rahmenbedingungen und Machtverhältnisse, die soziale Verhältnisse maßgeblich prägen, berücksichtigen und gerecht(er) gestalten. Eine Fokussierung auf Technologieentwicklung und technologische Lösungen oder individuelle Verhaltensänderungen können Geschlechterungleichheiten verschärfen².

Gender- und andere Ungleichheitsperspektiven müssen systematisch als Querschnittsdimension in Forschungsförderprogramme integriert werden.

3. Defizite in der aktuellen Forschungsförderung

Während eine programmatische Offenheit vieler Nachhaltigkeitsprogramme für Transdisziplinarität und gesellschaftliche Relevanz besteht, zeigt sich in den letzten Jahren ein strukturelles Defizit:

- Genderperspektiven sind **nicht (mehr) verbindlich in Förderlogiken** verankert.
- Während **Gender in frühen Programmphasen** als analytisch integrierte Kategorie stärker sichtbar war, wird Geschlechtergerechtigkeit in neueren Förderrichtlinien zunehmend aus der expliziten inhaltlichen Programmsteuerung herausgelöst.
- Entsprechend bleiben **zentrale Fragen** zu Machtverhältnissen, sozialen Ungleichheiten und differenzierten Betroffenheiten, etwa entlang von Geschlechteridentitäten oder intersektionalen Verflechtungen sowie der Zusammenhang von Geschlechterverhältnissen mit ökologischen Gerechtigkeitsfragen, in Forschungsvorhaben **unterbelichtet**.
- Dies steht im Widerspruch sowohl zum Stand der Forschung als auch zu den politischen Zielsetzungen einer sozial gerechten Transformation und einer menschenzentrierten Technologiegestaltung, welche auch in der HighTechStrategie der Bundesregierung (2025) als Ziel formuliert wird.

² https://www.gleichstellungsbericht.de/wp-content/uploads/2025/10/Expertise_Geiter_Forschungsforderung_20250228.pdf

Horizon Europe kann hier als Vorbild dienen, da die Integration der Genderperspektive in Forschung und Innovation grundsätzlich verpflichtend ist und, sofern nicht anders in der Ausschreibung spezifiziert, als Exzellenzkriterium in der Begutachtung bewertet wird³.

4. UNSERE VORSCHLÄGE

Vor diesem Hintergrund regen wir eine strukturelle und verbindliche Integration von Gender- und Ungleichheitsperspektiven in der Nachhaltigkeitsforschungsförderung an:

Kurzfristig:

- (Wieder)Aufnahme von Gender- und Ungleichheitsperspektiven als verpflichtendes Ausschreibungs- und Bewertungskriterium in allen relevanten Förderlinien (z. B. FONA, SÖF). Dieses bezieht sich sowohl auf die mit Forschung befassten Akteur:innen (Positionalität der Wissenschaftler:innen, diskriminierungssensible Arbeitsstrukturen etc.), als auch auf den Forschungsgegenstand selbst sowie die beabsichtigten und unbeabsichtigten Auswirkungen der Forschung. Nach dem Vorbild der Horizon Europe Programme ist bei Nichtberücksichtigung potenzieller Geschlechterdimensionen in der Forschung eine Begründung dieser Forschungsgaps einzufordern
- Forschungsmethodiken in der sozial-ökologischen Transformationsforschung müssen systematisch berücksichtigen, dass Daten keine neutralen Abbilder sozialer Realität sind, sondern häufig bestehende Ungleichheiten reproduzieren oder unsichtbar machen (Stichwort: gender data gap). Dies erfordert eine konsequente differenzierte Datenerhebung und -auswertung, die über eine reine Disaggregation nach „Geschlecht“ hinausgeht und andere Ungleichheiten (z. B. Alter, Einkommen, Sorgeverantwortung) sowie sozial-ökologische Gerechtigkeitsfragen einbezieht
- Bereits im Forschungsdesign sollte reflektiert werden, welche Methoden notwendig sind, um dieser Herausforderung zu begegnen. Hierzu braucht es auch eine Entwicklung und Förderung neuer Forschungsansätze
- Mit „Geschlechteraspekte im Blick (GiB)“ hat das BMFTR Defizite bei der Berücksichtigung von Geschlechteraspekten in der Forschung adressiert. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse finden jedoch bislang kaum Eingang in allgemeine Förderkriterien und Antragsverfahren, obwohl sie die Qualität, Präzision und Anwendbarkeit von Forschung verbessern könnten.

Mittel- und langfristig

- gezielte Förderlinien zu Gender, Ungleichheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit
- Entwicklung von Kriterien zur systematischen Erfassung und Bewertung der Integration von Gender- und Ungleichheitsperspektiven in geförderten Projekten
- langfristige Institutionalisierung entsprechender Forschung

³ https://research-and-innovation.ec.europa.eu/strategy/strategy-research-and-innovation/democracy-and-rights/gender-equality-research-and-innovation_en

Für die AG Gender, Nachhaltigkeit, Umwelt und Transformation AG GENAU*T in der
Fachgesellschaft Geschlechterstudien

Die Autor:innen

Dr. Andrea Amri-Henkel, Institut für ZukunftsEnergie- und Stoffstromsysteme (IZES gGmbH),
Saarbrücken

Prof. Dr. Sybille Bauriedl, Europa-Universität Flensburg

Lynn Berg, Hamburg Research Academy, Projekt GinF – Geschlecht in der Forschung

Dr. habil. Tina Beuchelt, Universität Bonn

Dr. Janina Dannenberg, Universität Hamburg

Prof. Dr. Nina Degele, Albert–Ludwigs–Universität Freiburg

Michelle Geiter, M.A., Georg-August-Universität Göttingen

Prof. Dr. Daniela Gottschlich, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung, Koblenz

Lina Hansen, M.A., Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg

Dr. Katrin Hassler, Zentrum Gender & Diversity ZGD Hamburg, Projekt GinF – Geschlecht in
der Forschung

Prof. (i.R.) Dr. Sabine Hofmeister, Leuphana Universität Lüneburg

Dr. Katharina Kapitza, ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft,
Hannover

Dr. Nina Katz, Institut diversu e.V.

Prof. Dr. Silja Klepp, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Dr. Christine Löw, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Tanja Mölders, Albert–Ludwigs–Universität Freiburg

Prof. Dr. Martina Neuburger, Universität Hamburg

Dipl. Ing. Pia Paust-Lassen, Berlin 21 e. V.

Dipl. Ing. Ulrike Röhr, Mitglied in der Sachverständigenkommission zum 4.
Gleichstellungsbericht der Bundesregierung

Dr. rer. nat. Dunja M. Sabra, Universität Hamburg

Prof. Dr. Brigitte Wotha, Mitglied in der Sachverständigenkommission zum 4.
Gleichstellungsbericht der Bundesregierung, HAWKiel

Unterstützende

Bundeskonzferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (bukof) e.V.

Personen

Doctora Maite Mathes,

M.Sc. Maja-Lee Voigt, HafenCity Universität Hamburg

Prof. Dr. Ines Weller, Universität Bremen

Prof. Dr. Martina Schäfer, Technische Universität Berlin

B.A. Ole Deitmer, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dr. Heide Bruckner, Universität Graz

M.Sc. Silvia Monett, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

M.Sc. Svea Busse, Universität Augsburg

Dr. Nilda Inkermann, Universität Kassel

Dr. Kathrin Eitel, Universität Zürich

Dr. Albert Denk,

M.Sc. Nils Hilder, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

M.A. Stefanie Burkhart, Institut für sozial-ökologische Forschung

M.A. Mert König, Institut für sozial-ökologische Forschung

Dr. Meike Brückner, Humboldt-Universität zu Berlin

M.Sc. Dominique Kauer, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dr. Ines Kawgan-Kagan, Universität Bayreuth

Prof. Dr. Petra Schweizer-Ries, Hochschule Bochum

Dr. Henrike Rieken, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Dr. Charis Braun,

Dr. Jette Hausotter, HTW Berlin

M.A. Najam Memon, Leuphana Universität Lüneburg

M.A. Franziska Stauche, Hochschule Mittweida

M.A. Linda Catharine Bowes, Universität Leipzig

B.A. Sophia Politov, Universität Bremen

M.A. Linda Ghirardello, HTW Berlin

M.A. Ilja-Valentin Sagvosdtkin, HTW Berlin

M.A. Judith Maschke, Universität Bremen

M.A. Veronica Hector, Universität Hohenheim

Dr. Judith Bopp, Ludwig-Maximilians-Universität München

Dr. Nina Schumacher, Philipps-Universität Marburg

Dr. Birgit Erbe, Frauenakademie München

Dr. Anja Wolde, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Katrin Horn, Universität Greifswald

Prof. Dr. Alexandra Rau, Evangelische Hochschule Hessen

Prof. Dr. Melanie Jaeger-Erben, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg

Prof. Dr. Maria Knab, Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Prof. Dr. Barbara Schramkowski, Duale Hochschule Baden-Württemberg

Dr. Andrea Vetter, Haus des Wandels

Prof. Dr. Karin E. Sauer, Duale Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen

Dr. Sylke Ernst, Universität Kassel

M.A. Maris Elliott Dreyer, Universität Innsbruck

Dr. Christina Plank, Universität für Bodenkultur Wien

M.Sc. Lukas Emrich, Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Markus Wissen, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

Prof. Dr. Martina Erlemann, Freie Universität Berlin

M.A. Bernd Hüttner, Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen

Dr. Ingrid Schacherl, Akademie der bildenden Künste Wien

Prof. Dr. Dirk Wassermann, IU Internationale Hochschule Bremen

Prof. Dr. Marcel Will, Duale Hochschule Baden-Württemberg

Dr. Rena Onat, Weißensee Kunsthochschule Berlin

Dr. Susanne Heynen,

Prof. Dr. Carmen Leicht-Scholten, RWTH Aachen University

M.A. Lena Becker-Pülm, Universität Bremen

B.A. Philipp Nulsch, Technische Universität Dresden

M.A. Sissy L. Kreid, Universität Regensburg

M.A. Doris Koch,

Dr. Anna Lena Bercht, Universität Kiel

Prof. Dr. Stefan Weidmann, Hochschule Fulda

Prof. Dr. Christine Bauhardt, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Libertad Chávez-Rodríguez, CIESAS (Mexico)

Prof. Dr. Angelika Iser, Hochschule München

Prof. Dr. Carolin Schurr, Universität Bern

Dr. Esther Diekhof, Universität Hamburg

Dr. Corinna Dengler, Wirtschaftsuniversität Wien

Prof. Dr. Inga Haese, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

M.Sc. Marlene Hobbs, Universität Bonn

Dr. Dorothea Hamilton, FernUniversität in Hagen

PD Dr. Yvonne Milker, Universität Hamburg

Dr. Malve Jacobsen, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dr. Claudia Mahs, Universität Paderborn

Prof. Dr. Andreas Braun, Universität Kassel

Dr. Michael Fink, Universität Hamburg

B.A. Maximilian Freundl, Universität Kassel

M.Sc. Juliane Frost, Universität Hamburg

M.Sc. Hermine Bähr, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Dr. Anne-Katrin Broocks, Universität Vechta

Dr. Theresa Möller, Universität Hamburg

Dr. Martin Schinagl, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung

Prof. Dr. Andrea Blunck, Universität Hamburg

Dr. Sarah Wedde, Universität Kassel

Prof. Dr. Helena Herr, Universität Hamburg

Dr. Yvonne Wechuli, Universität Kassel

Prof. Dr. Anna Steigemann, Universität Regensburg

Dr. Christa Müller, Anstiftung e.V.

Dr. Lisa Krall, Universität zu Köln

Prof. Dr. Sören Becker, Philipps-Universität Marburg